

# Buddhismus-Rezeption in Deutschland

Dr. Hellmuth Hecker  
Univ.Hamburg

## Buddhismus-Rezeption in Deutschland

Vortrag von Dr. Hellmuth Hecker am 25.4.2001

Die Rezeption des Buddhismus im 20. Jahrhundert in Deutschland läßt sich parallel zu den historischen Abschnitten gliedern, nämlich in: Vorkriegszeit (Kaiserreich), Zwischenkriegszeit (Weimarer Republik und Nationalsozialismus) und Nachkriegszeit (Besatzungsregime und Bundesrepublik. Dabei sind einige Personen die Brennpunkte, in denen sich die Entwicklung am deutlichsten widerspiegelt. Daher soll der Schwerpunkt meiner Darlegung sich an diesen "Pionieren" orientieren.

### I. Die Vorkriegszeit

Hier sind es drei Personen: Karl Eugen Neumann als Übersetzer, Karl Seidenstücker als Organisator und Walter Markgraf als Verleger.

#### 1. Karl Eugen Neumann (1865-1915) in Wien

Er wurde geboren als Bundesbürger des damals noch bestehenden Deutschen Bundes, zu dem auch Österreich gehörte. Seine Bedeutung ist auch über Österreich hinaus gesamtdeutsch. Er ist, neben Seidenstücker, der einzige deutsche Indologe, der auch Buddhist war und somit Wissenschaft und persönliche Lehrnachfolge verband. Nach Studium und Promotion in Berlin, Halle und Leipzig war er zunächst Hochschulassistent bei Hofrat Bühler in Wien. Er verzichtete dann aber auf die Universitätslaufbahn, um sich ganz der Übersetzung des Pālikanon zu widmen. Innerhalb von 20 Jahren übertrug er nicht weniger als 10 Bände der Lehrreden, meist erstmals. Diese seine Lebensaufgabe meisterte er kongenial, weil er selber ein tief Ergriffener war und weil er von seiner künstlerischen Natur <sup>her</sup> den Gehalt der Botschaft des Buddha in eine eingängige Form zu bringen vermochte. Nachdem er sozusagen das Lehrgebäude aus dem Nichts errichtet hatte, ist es für Spätere leicht, daran Korrekturen und Reparaturen anzubringen, Begriffe zu vereinheitlichen und den Sinn noch zu verdeutlichen. In den buddhistischen Kreisen Deutschlands, besonders im Theravāda, standen die Neumann-Texte jahrzehntelang im Mittelpunkt. Die von Paul Debes inspirierten Lehrredenkreise in Deutschland, Österreich und der Schweiz nehmen noch heute die Übersetzungen Neumanns als Basis, unterstützt durch manche Rückgriffe auf das Pāli. Der gewaltige und segensreiche Einfluß Neumanns auf den deutschen Buddhismus ist kaum abzuschätzen. In Zahlen ausgedrückt sind von den ersten Ausgaben im Piper-Verlag (München) bis zum Artemis-Verlag (Zürich) innerhalb von 50 Jahren über 10000 Bände verkauft worden. Neumann starb, leider allzufrüh, an seinem 50. Geburtstag an Lungenentzündung.

## 2. Karl Seidenstücker(1876-1936), in Leipzig

Sein Vater war ein hoher evangelischer Geistlicher(Superintendent), und die Auseinandersetzung mit dem Christentum beeinflusste sein erstes Wirken. Nach Studium und Promotion in Göttingen, Halle und Leipzig und nachdem er dabei Buddhist geworden war, veröffentlichte er seine ersten Schriften unter Pseudonym, da sie recht polemisch den Buddhismus verteidigten und er seinen Vater schonen wollte. Er gründete am 15.2.1903 in Leipzig die erste buddhistische Vereinigung, den "Buddhistischen Missionsverein für Deutschland", der ausdrücklich nur der Verbreitung des Buddhismus dienen, aber keine Bekenner-gemeinde sein sollte. Es war im gleichen Jahre 1903, daß auch der erste Deutsche in den buddhistischen Mönchsorden eintrat, nämlich in Burma unter dem Namen Nyānatiloka. Insofern ist das Jahr 1903 ein Geburtsjahr des deutschen Buddhismus. 1906 benannte er den Missionsverein um in "Buddhistische Gemeinde für Deutschland", die nun Bekenner umfassen sollte. Solche gab es aber nicht viele, so daß die Mitglieder kaum über 50 hinauskamen. Die 1905 von Seidenstücker herausgegebene Zeitschrift "Der Buddhist", ab 1907 "Buddhistische Warte" hatte indessen 500 Bezieher, d.h. am Buddhismus Interessierte. Im Winter 1903/4 hielt Seidenstücker wöchentlich Vorträge im "Reform-Speisehaus" in Leipzig. Er war aber weniger Redner als Autor und so ist sein Hauptwerk schriftlich in Artikeln und Büchern, <sup>auch in Übersetzungen aus dem Pāli und dem Englischen.</sup> 1911 schloß er seine Vereinigung an die indische Maha-Bodhi Society als Deutscher Zweig an. Hier wurde die Zahl der Mitglieder etwas größer (186). 1915/6 war er in Hamburg beim Völkerkundemuseum angestellt und hielt dabei eine öffentliche Vortragsreihe über Buddhistische Kunst. Sein weiteres Schicksal ist unten in anderm Zusammenhang zu verfolgen.

## 3. Walter Markgraf(gest.1915), in Breslau

Über diesen Dritten im Bunde aus der Vorkriegszeit ist am wenigsten bekannt, und er wirkte auch nur kurze Zeit. 1908 finden wir ihn auf der Fahrt nach Burma, wo er als 4. europäischer Schüler <sup>Nyanatilokas</sup> in den Orden eintrat und Novize wurde. Aber schon nach einem halben Jahr kehrte er aus innerer Unruhe nach Deutschland zurück. Er gründete einen ersten Buddhistischen Verlag in Breslau, gab eine Zeitschrift "Indien und die Buddhistische Welt" heraus\*, veröffentlichte selber mehrere buddhistische Schriften und initiierte eine "Deutsche Pāli-Gesellschaft", an der zunächst auch Seidenstücker mitwirkte. Sie hatte allerdings nur 35 Mitglieder. Es zeigte sich dann, daß Markgraf und Seidenstücker sehr unterschiedliche Standpunkte vertraten. Markgraf wollte ein buddhistisches Kloster gründen und er hielt sich streng an die Tradition des Thāravāda. Seidenstücker zielte hingegen auf einen

Laienbuddhismus und begriff auch Texte des Mahayāna erstmals in seine Publikationen mit ein und pflegte Kontakte mit Mahayāna-Buddhisten aus Japan. So trennten sich die Wege der beiden Antipoden bald, die Deutsche Pāli-Gesellschaft und ihre Zeitschrift gingen ein.

#### 4. Exkurs: Der Erste Weltkrieg

Da es damals noch keine Kriegsdienstverweigerung gab, wurden ~~die~~ deutschen Buddhisten meist auch Soldat, obwohl nur wenig Persönliches bekannt ist:

Neumann wurde wegen Krankheit vom Militär zurückgestellt.

Seidenstücker war 1916-1918 Gefreiter an der Westfront, wurde aber 1918 wegen einer Lungenentzündung entlassen.

Markgraf ist der einzige deutsche Buddhist, von dem bekannt ist, daß er im Ersten Weltkrieg fiel, und zwar 1915 in ~~Franken~~ Flandern.

Ein Münchner Buddhist, Josef German Bauer (1893-1983) wollte seinen zwei Brüdern folgen, die bei Nyānatiloka auf Ceylon Mönche geworden waren. Er hatte in Triest das Schiff gebucht und sein Gepäck an Bord gebracht: da brach der Krieg aus, und er mußte Soldat werden.

Im Ersten Weltkrieg endete bald auch jede buddhistische Tätigkeit. Die letzte Zeitschrift (Mahabodhiblätter) stellte im April 1916 ihr Erscheinen ein. Buddhistische Treffen gab es nirgends mehr. So endete die erste Phase des Buddhismus in Deutschland an der Ungunst der Verhältnisse.

## II. Die Zwischenkriegszeit.

Auch hier sind es vorzüglich drei Personen, die das Bild des deutschen Buddhismus prägten: Paul Dahlke, Georg Grimm und Martin Steinke: drei außerordentlich verschiedene Persönlichkeiten.

### 1. Übergang

Eine Verzahnung der ersten und zweiten Periode bildete folgende Situation. 1912 hatten einige Mitglieder der Deutschen Pāligesellschaft in Halle eine neue Vereinigung gegründet, den "Bund für Buddhistisches Leben". Er gab eine "Zeitschrift für Buddhismus" heraus, die allerdings mit dem ~~ersten~~ ersten Jahrgang (1913/4) zunächst endete, aber 6000 Werbeexemplare verschickt hatte. 1920-1931 wurde sie wieder belebt und war dadurch ausgezeichnet, daß darin auch aus der Wissenschaft namhafte Indologen Beiträge lieferten. Für die praktische Nachfolge wurde eine kleine Zeitschrift "Der Pfad" ins Leben gerufen (1921-1928). Der Motor für all dies war der Verleger Oskar Schlob, <sup>(1881-1945)</sup> der zahllose buddhistische Bücher in Neubiberg bei München herausgab.

## 2. Paul Dahlke (1865-1928) in Berlin

In Ostpreußen geboren studierte er in Berlin Medizin und promovierte dort. Er wurde ein erfolgreicher homöopathischer Arzt. In der Berliner homöopathischen Zeitschrift hat er über 200 Artikel veröffentlicht. Den Buddhismus lernte er auf Reisen nach Asien in Ceylon kennen. Im gleichen Jahr 1903, als Seidenstücker die erste Vereinigung gründete und Nyānatiloka der erste deutsche Mönch wurde, veröffentlichte Dahlke sein erstes Buddhistisches Buch, dem zahlreiche folgten. Ende 1917 begann er seine "Neubuddhistische Zeitschrift", die später unter dem Titel "Die Brockensammlung" fortgeführt wurde. Im Herbst 1923, mitten in der Inflation, bekam er ein riesiges Grundstück am Rande Berlins in Frohnau geschenkt. Mit Hilfe von Spenden errichtete er dort 1924 das heute noch bestehende "Buddhistische Haus", der erste buddhistische Tempel in Westeuropa, dem in Osteuropa 1915 ein tibetischer Tempel in St. Petersburg vorangegangen war. Dahlke inspirierte viele Menschen zum Buddhismus, gründete aber keine Vereinigung. Ähnlich wie Seidenstücker war er auch mehr Autor als Redner. Er übersetzte je ein Drittel der Mittleren und der Längeren Sammlung neu, ebenso das Dhammapadam, die bekannteste buddhistische Versammlung. Als er 1928 an Überarbeitung gestorben war, bestatteten ihn seine Anhänger verbotswidrig auf seinem Grundstück. Bis heute ist das Grab nicht gefunden. Seine Schwester Bertha Dahlke führte sein Werk in Frohnau fort und gab aus Nachlassmanuskripten bis 1938 die Brockensammlung weiter heraus. Der Tempel blieb Zentrum seiner Anhänger. Es wurden dort Uposathafeiern abgehalten, und es weilten asiatische Mönche dort als Gäste. 1935 schloß sich das Haus als deutscher Zweig an die Mahabodhi Gesellschaft in Indien an. Dahlkes Hauptschüler Kurt Fischer (1892-1942) hatte auf dem Waldgrundstück in Frohnau ein "Buddhistisches Holzhaus" errichtet, wo er mit seiner Frau und der Gräfin Monts lebte. Er gab die Zeitschrift "Buddhistisches Leben und Denken" heraus, bis sie 1942 endete (s.u.).

## 3. Georg Grimm (1868-1945) in München

Dieser war in vieler Hinsicht der genaue Antipode Dahlkes. Grimm stammte aus Bayern, Dahlke aus Preußen. Ersterer wirkte in München, letzterer in Berlin. Dahlke war evangelisch, Grimm katholisch und begann das Theologiestudium, um Priester zu werden. Dahlke war durch und durch Naturwissenschaftler, Grimm war von Beruf Jurist und Richter (Dr. iur.). Dahlke war durch singhalesische Mönchsgelehrte zum Buddhismus gekommen, Grimm durch Schopenhauer und Neumann. In der Lehrauffassung sah Dahlke das Nirvāna als bloße Erlöschung an, als Ausfallwert. Grimm dagegen verstand es als transzendenten Zustand, als ~~summa~~ bonum und als nicht mehr beschreibbares Atma (Ich als wahres Selbst), wobei er durch seinen Freund Prof. Deussen die Upanishaden heranzog *kein Wunder, das*

sich bald eine Kontroverse zwischen ihnen entwickelte, die bis lange nach dem Tode beider andauerte. Nachdem Grimm 1915 sein Hauptwerk "Die Lehre des Buddha, die Religion der Vernunft" veröffentlicht hatte, wurde Seidenstücker bald sein Anhänger. Beide gründeten 1921 in München die "Buddhistische Gesellschaft Deutschlands" und gaben eine Zeitschrift "Buddhistischer Weltspiegel" heraus (1919-1924). Darin bekämpfte Seidenstücker unter dem Namen "Sämesismus" den asiatischen Theravāda-Buddhismus, den er als Nihilismus auffaßte. 1924 gab Grimm die Gesellschaft auf und formte aus dem "harten Kern" die "Loge zu den drei Juwelen", im bewußten Anklang an die Freimaurerlogen als enge Gemeinschaft. Diese Loge war nicht mehr eine lockere Gemeinschaft von Interessenten und Nachfolgern, sondern eine Art Laien-Orden mit strengeren Anforderungen an die Lebensführung - ähnlich wie die katholischen Terziaren. Weil nach dem Ausbruch des Nationalsozialismus der Name "Loge" suspekt war, benannte er sie 1935 um in "Altbuddhistische Gemeinde" (ABG), die noch heute besteht, dabei bewußt abgesetzt gegen Dahlkes Neubuddhismus. Außer mit einer großen Zahl von Büchern und Artikeln ragte Grimm als Redner und Seelenführer hervor, der aber auch als zu streng für Laien empfunden wurde. 1933 übersiedelte er, der schon 1923 aus Gesundheitsgründen pensioniert worden war, nach Utting am Ammersee, wo die ABG noch heute ihren Sitz hat.

#### 4. Martin Steinke (1882-1966), in Berlin

Dieser Dritte im Bunde war in der Zwischenkriegszeit wieder ein ganz anderes Naturell. Er war von Beruf Bankier und gründete 1922 in Berlin eine "Gemeinde Um Buddha" als Theravāda-Buddhist. 20 Jahre lang hielt er in Berlin zahlreiche öffentliche Vorträge über die Lehre. Er gab bis 1932 auch eine Zeitschrift "Der Buddhaweg und wir Buddhisten" heraus. Eine einschneidende Wende brachte der Herbst 1932, als ein in China ordiniertes Mahāyāna-Mönch namens Chao Kung in Berlin erschien und derart mitreißende Vorträge hielt, daß Steinke sich mit einer Gruppe seiner Anhänger <sup>nach China</sup> anschloß, wo die Gruppe ein Jahr später ordiniert wurde. Steinke erhielt dabei den Namen Tao Chün. Er trennte sich aber 1934 von seinem Guru, der ein großer Abenteurer war und als Ignaz Trebitsch-Lincoln bekannt wurde. Dieser war eine außerordentlich zwielichtige Person. Von den Frauen der Gruppe machte eine schon auf der Fahrt durch die Malacca-Straße Selbstmord, indem sie über Bord sprang. Eine zweite erhängte sich später in China. Die dritte aber wurde eine vorbildliche Nonne, die später zum Theravāda kam. Bei der Rückkehr nach Berlin gründete Steinke 1935 eine Buddhistische Arbeitsgemeinschaft, die 1936 das erste buddhistische Ferienlager in Europa veranstaltete. 1937 gründete er in Potsdam eine "Buddh. Gemeinde e. V." die in einem Blockhaus ein Vihāro errichtete.

## 5. Exkurs: Im Dritten Reich

Aus Rücksicht auf den mächtigsten Verbündeten Hitlers, Japan, wurde der Buddhismus unter dem Nationalsozialismus zunächst toleriert. So wurde sein 1936 in Berlin vor der Deutsch-Japanischen Gesellschaft gehaltener Vortrag "Die ritterliche Kunst des Bogenschießens" berühmt, nachdem er in der Berliner Zeitschrift "Nippon" veröffentlicht wurde. Ein Auszug wurde auch in ~~Fischers Zeitschrift~~ der Brockensammlung von Bertha Dahlke veröffentlicht (1936, S. 59-61). Ein Schüler Dahlkes, der Arzt Dr. W. Schumacher (1908-1961) hatte 1933 den Nat. soz. wegen der indo-arischen Werte begrüßt. Er hob hervor, daß Kaiser Wilhelm II. bei seinen Jagden hunderte von Tieren tötete, während Hitler als Vegetarier mit dem Buddhismus übereinstimme und auch Antialkoholiker sei. Solche Urteile zeigen nur, mit welcher Naivität man oft urteilte. Außer der Japan-Freundschaft hatte der Buddhismus auch einen Schutz durch Rudolf Heß, der die "Sekten" gewähren ließ.

Erst 1942 kam es zu einer feindseligen Haltung gegenüber dem Buddhismus, h.h. nach dem Heßflug von 1941. Diese Verfolgung betraf aber allein Berlin, nachdem Grimm von München aufs Land gezogen und nicht mehr öffentlich tätig war und nachdem auch in Hamburg der Buddhismus nicht mehr präsent war. Alle drei buddhistischen Gruppen <sup>in Berlin</sup> wurden 1942 verfolgt: Steinke's "Gemeinde um Buddha" war nach 1933 ohne ihn weitergeführt worden, von seinem Schüler Friedrich Sommer <sup>(1896-1972)</sup>, der weiter am Theravāda festhielt. 1942 wurde die Gemeinde verboten und ihre Bibliothek von der Gestapo abgeholt.

Steinke war zunächst durch Geldsammlungen für sein Vihāra bei der NSDAP unangenehm aufgefallen. 1942 wurden Steinke und einige Schüler von der Gestapo verhaftet, aber schnell als "harmlos" wieder freigelassen. Es wurden jedoch Versammlungen und Vorträge verboten. 1943 zog Steinke dann wegen der Bombardierungen Berlins nach Süddeutschland. Einer seiner Schüler, Dr. Adolf Steven (1899-1982), der ihn großzügig finanziell unterstützt hatte, wurde ~~wegen~~ wegen seiner jüdischen Abkunft nicht wieder freigelassen, sondern zum KZ bestimmt. Auf der Fahrt ins KZ konnte er bei einem Bombenangriff auf den Zug entfliehen und bei mitleidigen Landleuten in Mecklenburg bis 1945 untertauchen.

Die dritte Gruppe erlitt folgendes Schicksal: Am 25.8.1942 bekam Fischer mit der Morgenpost die Mitteilung, daß ihm kein Papier mehr für seine Zeitschrift zugeteilt werden könne. Am Abend desselben Tages starb er an seinem Lungenleiden. Am nächsten Morgen kam eine Vorladung zur Gestapo- Einige Tage später machte die Gestapo Hausdurchsuchung und beschlagnahmte alle Veröffentlichungen. Im Januar 1943 wurden alle Bestände der Zeitschrift abtransportiert. Frau Fischer und die Gräfin Monts blieben unbehelligt, ebenso wie Bertha Dahlke, die 1944 nach Sylt vor dem Bombenkrieg auswich.

Damit war der Buddhismus in Deutschland, ebenso wie ~~xxxx~~ im Ersten "Weltkrieg", nun wiederum völlig aus der Öffentlichkeit verschwunden.

Wie war es diesmal mit dem Wehrdienst der Buddhisten? Die meisten leisteten ihn. In der ZEIT v. 29.4.1948, S.2 schrieb Jan Molitor darüber:

"Die deutschen Buddhisten - sie haben alle geschossen im letzten Kriege, genauso wie die Christen. Nur Walter Persian, der Leiter der 'Buddhistischen Gemeinde Deutschlands' (s.u.) hat den Kriegsdienst verweigert, es sei denn man zöge ihn zu den Sanitätären ein. Man hat ihn nicht eingezogen; wahrscheinlich haben Freunde hinter den Kulissen ihm geholfen, haben ihn krank schreiben lassen, für nicht fähig, ein Gewehr zu ~~tragen~~ tragen. Und dies war wohl der einzige Ausweg, der es verhinderte, daß er an die Wand gestellt wurde".

Es gab jedoch noch einen Kriegsdienstverweigerer: Johannes Hannemann (1902-1945) aus dem Grimmkreis. Als Musiker hatte er persönlich an Dr. Goebbels geschrieben und gebeten, ihn als Buddhisten zu den Sanitätären einzuziehen. Das wurde ihm erstaunlicherweise bewilligt. Als solcher geriet er im Januar 1945 bei Danzig in russische Gefangenschaft und starb sogleich an Typhus.

Nicht zu vergessen ist noch ein Opfer des Nationalsozialismus. Der Dahlke-Schüler Walter Tausk (1890-1941) in Breslau wurde 1941 als Jude nach Litauen verschleppt und dort unter grausigen Umständen ermordet.

Während ~~xxxx~~ im Ersten Weltkrieg nur ein Buddhist umkam (Markgraf), sind im Zweiten Weltkrieg drei Fälle bekannt geworden: Außer Hannemann und Tausk noch ~~xxx~~ Heinrich Debes <sup>(S. u.)</sup>, der in Rußland gefallen ist.

### III. Die Nachkriegszeit

Auch hier sind aus der Anfangsphase, die allein berücksichtigt werden kann, drei Namen zu nennen, die sich auf ~~xxx~~ drei Großstädte beziehen: Paul Debes in Hamburg, J.G. Bauer in München, H.U. ~~xxxx~~ in Berlin.

#### 1) Übergang: Hamburg

Zum Verständnis ist zunächst ~~xxx~~ ein Rückblick auf die Entwicklung in Hamburg erforderlich. Hier gab es 1910 44 Buddhisten, wohl japanische Kaufleute. Der Universitätsprofessor Dr. med. Hans Much (1890-1932) hielt am 5.12.1918 einen öffentlichen Vortrag "Buddha und wir", nachdem er kurz vorher durch das Buch von Grimm zum Buddhisten geworden war. Am 8.1.1921 wurde dann im Alsterhotel die erste buddhische Gruppe gegründet, und zwar als Ortsgruppe des "Bundes für Buddhistisches Leben". Seitdem fanden Vorträge in der "Deutschen Gesellschaft für psychologische Forschung" statt, die Walter Mankiewicz (1893-1963) leitete, bis er 1929 nach Ulzburg zog. Sein Nachfolger wurde der oben schon erwähnte Journalist Walter Persian (1905-1983). Dieser stellte aber nach 1936 seine Tätigkeit ein und zog 1940 nach Düsseldorf, wo er 1946 die oben erwähnte Gemeinde gründete, jedoch 1948 davon zurücktrat. Im Sommer 1947 belebte der Arzt Dr. Helmut Palmié (1896-1954) die Gruppe neu und leitete einen Kreis bis Anfang 1954, anknüpfend an Dahlkes naturwissenschaftliche Ausrichtung.

## 2. Paul Debes (geb. 1906) in Hamburg

Am Vollmondtag des Februar 1948 gründete er mit einem Vortragszyklus "Vom Schein zum Sein" in Hamburg eine buddhistische Schule, die noch heute unter dem Namen "Buddhistisches Seminar" blüht. Er war durch ein Buch von Much auf die Lehrreden des Buddha in Neumanns Übersetzung zum Buddhisten geworden. 1931 fuhr er ~~nach~~ mit seinem Bruder Heinrich nach Ceylon und war dort auf Polgasduwa bei Nyānatiloka als Brahmachari. Beide kehrten aber bald nach Deutschland zurück. Nachdem die Lehre in der Stille in Paul Debes angewachsen war, begünstigt durch eine einjährige Kriegsgefangenschaft auf der Isle of Man, begann er 1948 eine rege Lehrtätigkeit. In Zusammenarbeit mit Heinz Wolf von der BG München entwickelte er eine Art Missionsplan. Er veranstaltete zwischen 1949 und 1983 in der Lüneburger Heide in der Heimvolkshochschule Hustedt viele Ferienkurse ("Forschungswochen" und "Besinnungswochen"). 1955 begann er eine Zeitschrift "Wissen und Wandel", die noch heute erscheint. Der Sitz dieses Seminars ist heute nahe Bayreuth, wo seine Ehefrau Ingetraut Anders-Debes jetzt die Herausgabe der Veröffentlichungen betreut. 1963/4 war er für etwa 1 1/2 Jahre zur Meditation in Burma und Ceylon. Einige seiner Schüler traten in den Orden in Asien ein, wo der Hamburger Dhammaviro noch heute in Thailand Mönch ist und stets engen Kontakt mit dem Debes-Kreis hielt. In Hamburg, Berlin, Offenburg und in Franken bestehen Lehrredendkreise seiner Schüler.

## 3. Hans-Ulrich Rieker (1920-1979), in Berlin

In Berlin begann die Wiederbelebung buddhistischer Gruppen schon 1946 durch Dr. jur. Kurt Schmidt (1879-1975), Guido Auster (1912-1996), Harry Pieper (1907-1978) u.a. Es wurde 1951 eine Buddh. Ges. Berlin gegründet, die noch heute besteht.

Der Schauspieler Rieker war durch die Bücher Grimms zum Buddhismus gekommen und beschloß, Mönch zu werden. 1950 weihte ihn in Berlin der burmesische Mönch U Thunanda zum Novizen: Es war die erste solche Weihe in Deutschland im Rahmen des Theravāda. Rieker fuhr 1951 nach Indien, wurde aber vom Buddhismus der Mahā Bodhi Society enttäuscht. Auf einer 2. Reise wurde er Anhänger von Lama Govinda, der einen Laien-Orden "Arya Maitrya Mandala" gegründet hatte. In seinem Auftrag gründete er am November-Vollmond 1952 in Berlin den westlichen Zweig dieses Ordens, der noch heute besteht. Rieker war ein guter Redner und hielt Vorträge in der Volkshochschule, im FIAS und im Buddhistischen Haus in Frohnau. Außerdem war er Yoga-Lehrer. Nachdem er 1960 nach Hamburg übersiedelt war, übte er seine Funktionen als Leiter des AMM in Deutschland nicht mehr aus. So wie Steinke einen Zen-Buddhismus unkonventioneller Art vertrat, so Rieker einen <sup>(gelichen)</sup> tibetischen. Der erste Mahāyāna-Buddhist in Hamburg war im AMM Karl Järing, ein Briefmarkenhändler und Astrologe.

#### 4. Joseph German Bauer (1893-1983), in München

Von Beruf Gewerbeschuldirektor kam er, wie erwähnt, 1914 statt ins Kloster auf Ceylon in den Schützengraben vor Verdun und war auch im Zweiten Weltkrieg Soldat. 1925 gründete er in München die Buddh. Ges. München, die aber bald zusammenschumpfte, so daß sich seit 1934 nur noch 5 Männer in einem Café trafen. 1948 wurde dank seiner Initiative die BGM wiederbelebt, und er wurde ihr langjähriger Vorsitzender. Er wirkte an der in München erscheinenden Zeitschrift "Buddhistische Monatshefte" mit. Von ihm gingen dann die Impulse zu einer gesamtdeutschen buddhistischen Organisation aus. 1950 fand dafür eine Tagung in Frankfurt statt, wobei man sich der Maha Bodhi anschloß: der Hamburger Dr. Palmié wurde Vizepräsident. 1952 wandelte man den Kreis in eine "Buddhistische Gemeinde Deutschlands" um, ~~an~~ der aber alle größeren Gruppen nicht beteiligt waren. Durch den Rücktritt von Heinz Wolf (1887-1978), dem Redakteur jener Monatsblätter reduzierte sich jene Gemeinde praktisch auf eine BGM. In dieser Situation faßte Bauer den Entschluß zu einem Kurswechsel. Bisher hatte man nur die traditionelle Theravāda-Gruppen angesprochen und wollte eine zentrale Organisation schaffen. Dabei waren aber ~~von diesen~~ <sup>die ABG und</sup> das Buddh. Seminar, die Berliner Gruppen und vom Mahāyāna der AMM außen vor geblieben, d.h. die größten Kreise. Bauer fuhr nun Anfang 1955 von München nach Stuttgart, um als Dahlke-Anhänger mit den Grimm-Anhängern (der Tochter Grimms) Frieden zu schließen, was ihm auch gelang. Nachdem dies größte Hindernis ausgeräumt war, gelang es ihm auch, die Hamburger und Berliner Gruppen zur Mitarbeit zu bewegen. So kam es dann am 18.9.1955 in Frankfurt zur Gründung einer "Deutschen Buddhistischen Gesellschaft", die ab 1958 den Namen "Deutsche Buddh. Union" führt. Hier wurde erstmals das föderative Prinzip eingeführt, d.h. es gab keinen Einheits-Buddhismus, sondern alle Gruppen wurden unter einem gemeinsamen Dach vereinigt. Dieses Prinzip hat sich bis heute bewährt, und die DBU hat jetzt über 50 sehr unterschiedliche Mitgliedsgemeinschaften aus allen buddhistischen Schulen. Eine wesentliche Voraussetzung für diese Gründung war, daß sich in Hamburg am 9.10.1954 aus den verschiedenen buddh. Kreisen (Dr. Palmié und P. Debes) eine "Buddh. Ges. Hbg" gebildet hatte, die mit ihrem siebenköpfigen Vorstand geschlossen nach Frankfurt kam. Von diesen Sieben leben heutenoch drei: P. Debes in den Neunzigern, M. Glashoff in den Achtzigern - und ich als der Jüngste in den Siebzigern.

Im Rahmen dieses Vortrags kann aus Zeitgründen die weitere Entwicklung des Buddhismus in Deutschland ab den Sechziger Jahren nicht berücksichtigt werden. Dabei sei nur noch erwähnt, daß der Buddhismus in derselben Reihenfolge seiner Schulen nach Europa kam wie er sich in Asien ausgebreitet hatte:

So wie der Theravāda oder "Frühbuddhismus" in Indien die ersten 500 Jahre bestimmt hatte, so war der Buddhismus in Deutschland in seinen ersten 50 Jahren durch den Theravāda bestimmt.

So wie der fernöstliche Buddhismus, an der Spitze Zen, sich später über China nach Japan, Korea, Vietnam ausbreitete, so folgte in Deutschland nach dem Theravāda ab den Sechziger Jahren die Zen-Welle.

Und so wie später der tibetisch-mongolische Buddhismus der "Bördlichen Schule" sich ausbreitete und das Vajrayāna (Diamantfahrzeug) innerhalb des Mahāyāna gründete, so folgte der Zen-Welle ab den Achtziger Jahren des 20. Jahrhunderts in Deutschland die stürmische Ausbreitung dieser Schulen.

#### Quellen :

Generall: Lebensbilder Deutscher Buddhisten, 2. Auflage, 2 Bände, Konstanz 1996, 214 S. und 1997, 405 S. (Forschungsberichte Nr. 13 und 14)

DBU : 40 Jahre Deutsche Buddhistische Union. Beitrag zum Konvent der Deutschen Buddhistischen Union in München am 28. Oktober 1995, in: Internationales Asienforum 1996, S. 143-158

BHH : 25 Jahre Buddhistische Gesellschaft Hamburg, in: Buddhistische Monatsblätter 1979, S. 249-276